

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

# Gestatten, Merkel

**Die ersten außenpolitischen Auftritte der Kanzlerin verdienen Applaus.****Kritteln kann man immer noch /****JOSEF JOFFE**

Im Irak eine Geisel befreit, in Brüssel der EU-Haushalt gerettet - welch ein furioser Neubeginn der Berliner Diplomatie! Schon bemüht ein deutsches Boulevardblatt die Sterne, um Angela Merkels außenpolitische Fortüne zu deuten. Die Frau sei ein Krebs, und der sei nun mal »ausdauernd und zäh«. Dass Susanne Osthoff in Sicherheit, der EU-Finanzplan nach der üblichen Krisenqual verabschiedet ist, mag in der Tat glückliche Fügung sein. Halten wir uns aber lieber an den gänzlich erdverhafteten Theoretiker der Macht, Niccolò Machiavelli, der den Erfolg eines Politikers nicht nur auf fortuna, sondern auch auf occasione und virtù zurückführt.

Dame Fortuna »zum Lächeln« zu bringen erfordere einmal die richtige Gelegenheit, zum Zweiten jene virtù, die Machiavelli nicht als Tugend, sondern als »entschlossenes Handeln« definiert. Virtù erkennt die Chance und nutzt sie. Diese occasione hat sich Merkel nicht geschaffen; sie hat sie geerbt - und zwar von ihrem Vorgänger Gerhard Schröder, der das uralte Grundgesetz deutscher Außenpolitik vernachlässigt, vielleicht sogar verachtet hat.

Für die Mittelmacht in der Mitte gilt seit Adenauer das Gesetz des Ausgleichs: Hier Amerika, dort Russland; hier Westeuropa/ Frankreich, dort Osteuropa, das sich inzwischen von Polen bis zur Ukraine erstreckt. Schröder hatte diese Gewichte verschoben - weg von den USA und den östlichen

Nachbarn, hin zu Paris und Moskau -, verstärkt noch durch die persönlichen Bindungen an Jacques Chirac und Wladimir Putin.

Im Rückblick hat diese Verschiebung den deutschen Einfluss nicht gemehrt; das zeigte nicht zuletzt die höfliche Abfuhr, die sich Berlin in seiner Kampagne um einen UN-Sicherheitsratssitz in Washington geholt hat. Die Umarmung Frankreichs hat Tony Blair düpiert, den Schröder in seiner ersten Amtszeit (»Dritter Weg«) noch hofiert hatte. Und Putin? Vorläufig bleibt Schröder als Gospodin Gazprom in Erinnerung - als Kanzler, der Polen, Balten, Ukrainer brüskiert hat, indem er die Ostsee-Pipeline forcierte, die Russland einen hübschen geoökonomischen Hebel gegen die »Zwischeneuropäer« an die Hand gibt. (Sie erlaubt es Moskau, Westeuropa mit Gas zu beliefern, aber Osteuropa den Hahn abzudrehen.) Das kühle nachbarschaftliche Kalkül der Deutschen aber gebietet mindestens so gute Beziehungen zu Warschau et alii wie zu Moskau - von der historischen Verantwortung ganz zu schweigen.

Die neue Kanzlerin musste während der Brüsseler Budget-Krise keiner genialischen Eingebung folgen, um die occasione zu erkennen und zu ergreifen. Sie musste nur die unbedingte Gefolgschaft gegenüber Paris ein wenig lockern, um sich zwischen das verfeindete Duo Blair/Chirac zu schieben und dergestalt als Mittler aufzutreten,

»ohne den Europa einer neuen Krise nicht hätte entrinnen können« - so der Figaro. Hier passt wirklich das Bismarck-Bild vom »ehrlichen Makler«, und es passt umso besser, als Merkel den Polen auch noch 100 Extramillionen aus dem EU-Topf zuschanzte. Eine scheinbar selbstlose Geste, die realpolitischen Gewinn abwerfen wird, weil sie den Polen signalisiert, dass ihre Interessen in Berlin nun etwas besser aufgehoben sind. Dass Angela Merkel schon im Januar Israel besucht, um das Schröder einen Bogen gemacht hatte, wird sich auch in der Nahostpolitik auszahlen.

Merkel musste in der EU-Finanzkrise nur die klassischen Gewichte wieder austarieren, und schon konnte sie ein Stück jener Führung in Europa an sich ziehen, die Schröder entglitten war. Fortuna aber lächelte auch im Fall Osthoff, weil die Neuen, inklusive des Außenministers Steinmeier, mit virtù im Sinne Machiavellis agierten - nennen wir es »zielgerechtes Handeln, gepaart mit Bedacht und Diskretion«. Allfällige Eitelkeiten wurden zurückgestellt, Verbindungen in den Irak und zu befreundeten Diensten diskret genutzt - wiewohl dieser Erfolg erst dann richtig bemessen werden kann, wenn der gezahlte Preis sich nicht als exzessiv herausstellt.

Mag sein, dass alles nur »beginner's luck« war. Indes zeigt sich schon an dieser Ouvertüre, was eine professionelle Außenpolitik auszeichnet: weniger



---

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

Rhetorik und mehr Realitätssinn,  
das sichere Gespür, die  
Interessenpolitik, die sich mit  
Verantwortung für das Wohl anderer  
paart, schließlich die

Wiederherstellung der klassischen  
Balancen deutscher Diplomatie.  
Virtù hat auch mit Virtuosität zu tun,  
und die verdient erst einmal  
Applaus. Fehler werden später

bekrittelt.

AUDIO: [www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)